



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Hans Ulrich Instinsky Cassius Dio, Mark Aurel und die Jazygen

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **2 • 1972**

Seite / Page **475–482**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/334/4942> • urn:nbn:de:0048-chiron-1972-2-p475-482-v4942.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

HANS ULRICH INSTINSKY

## Cassius Dio, Mark Aurel und die Jazygen

Das Jahr 175 n. Chr. setzte in Leben und Regierung des Kaisers Mark Aurel noch einmal eine Zäsur, welche die noch verbleibenden Jahre bis zu seinem Tod im März 180 sehr deutlich als eine eigene, in sich geschlossene Phase von den früheren abhebt. Der Friedensschluß mit den Jazygen, zu dem er sich damals herbeiließ, mag freilich zunächst mehr als eine Unterbrechung denn als politische Wendung und Neuorientierung der militärischen Operationen an der Donau erscheinen, die später noch bis zum Ende seiner Regierung weiterliefen. Der Aufstand des Statthalters Avidius Cassius in Syrien aber, der anscheinend nicht ohne Einverständnis der Kaiserin auf den Antritt der Nachfolge des krank geglaubten Kaisers zielte, löste bei diesem Entschlüsse und Handlungen von zukunftsreichiger Bedeutung aus. Sie ließen nicht nur den Aufstand rasch verlöschen, sondern behoben auch seinen Anlaß, indem sie den künftigen Übergang der Kaiserwürde anbahnten und sie dem leiblichen Sohn Commodus, damals noch sehr jung, sicherten, der jetzt schon allmählich Anteil daran erhielt.<sup>1</sup>

Wie diese Vorgänge im einzelnen abgelaufen sind, mehr noch, wie sie sich gegenseitig bedingten, das bleibt für uns weithin dunkel. Erst recht gilt das von den Motiven der beteiligten Personen, besonders der Kaiserin Faustina, deren noch im gleichen Jahr überraschend erfolgter Tod die sich andeutende Zäsur verschärfte. Sicher ist die Annahme nicht unerlaubt, daß schon damals mehr zur Verschleierung als zur Enthüllung der Ereignishintergründe getan worden ist. Die Zertrümmerung der literarischen Überlieferung, die nur noch in spärlichen Fragmenten oder fragwürdigen Autoren zu uns spricht, hat dann das Weitere dazu getan, entscheidende Punkte immer wieder strittig werden zu lassen.

In den Kreis dieser Probleme gehört auch die Frage, ob der Entschluß des Kaisers, gegen seine ursprünglich verfolgten Absichten jetzt mit den Jazygen zu einem auf Duldung ihrer Existenz gerichteten Einvernehmen zu kommen, durch die Nachricht vom Aufstand des Avidius Cassius beeinflusst oder überhaupt veranlaßt worden ist. Die ältere Forschung hat im allgemeinen dieses Faktum als gegeben hingenommen.<sup>2</sup> Denn es ist unbestreitbar, daß Cassius Dio, der, obwohl die betreffende

---

<sup>1</sup> Zu den allgemeinen Zusammenhängen vgl. A. BIRLEY, *Mark Aurel, Kaiser und Philosoph* (Deutsche Ausgabe 1968), 334 ff.

<sup>2</sup> So etwa J. SCHWENDEMANN, *Der historische Wert der Vita Marci bei den Scriptores historiae Augustae*, 1923, 182. W. ZWIKKER, *Studien zur Markussäule I*, 1941, 206.

Partie nur in dürftigen und aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissenen Fragmenten vorliegt, dazu unsere wichtigste Quelle bleibt, hier von einem entsprechenden Zusammenhang spricht.<sup>3</sup> Dieser spiegelt sich auch in einer späteren Quelle,<sup>4</sup> der man freilich keinen eigenen Wert beimessen dürfte, falls sich Dios Angaben als fragwürdig, wenn nicht ganz gegenstandslos erweisen sollten.

Es ist das Verdienst F. HAMPLS, in dieser Richtung energische Zweifel vorgetragen zu haben.<sup>5</sup> Er glaubte, in der Darstellung Dios eine Reihe innerer Widersprüche feststellen zu können, die ihre Glaubwürdigkeit so stark erschüttern, daß die Annahme eines Zusammenhangs zwischen dem Friedensschluß mit den Jazygen und dem Aufstand des Avidius Cassius problematisch wird. Daraus hat E. SWOBODA, vorher schon auf anderen Wegen zu ähnlichen Bedenken gelangt, die entschiedene Folgerung gezogen: „Soweit eine Rekonstruktion der Ereignisse aus unseren, in ihren wesentlichen Aussagen sich selbst widersprechenden Quellen möglich ist, bestand zwischen den vom Kaiser mit den Germanen geschlossenen Verträgen und dem Aufstand im Osten kein Zusammenhang.“<sup>6</sup> Trotz der betonten Sicherheit, mit der diese Feststellung getroffen wird, ist Widerspruch nicht ausgeblieben, doch stützt er sich bisher mehr auf allgemeine Erwägungen.<sup>7</sup> Eine genauere Auseinandersetzung mit HAMPLS Kritik an Dio – er nennt seinen Aufsatz ausdrücklich „Eine quellenkritische Studie“ – steht noch aus. Sie scheint mir unumgänglich, einmal, weil es hier um die Glaubwürdigkeit dieses Historikers geht, auf den wir uns in dieser Sache vorwiegend stützen müssen,<sup>8</sup> aber auch um der historischen Frage willen, die damit zusammenhängt. Denn von ihrer Klärung hängt nicht zuletzt auch die Beurteilung der strategischen und politischen Ziele ab, die Mark Aurel mit den militärischen Operationen in diesen Bereichen an der Donau zu jener Zeit verfolgte.

Im wesentlichen handelt es sich um die Nachrichten bei Dio 71, 13 und 16/17. Dem Versuch ihrer Interpretation ist eine im Grunde selbstverständliche Bemerkung

<sup>3</sup> Dio 71, 17: ὅτι ὁ Κάσσιος καὶ ἡ Συρία νεοχμώσαντες ἠνάγκασαν καὶ παρὰ γνώμην τὸν Μάρκον Ἀυτωνῖνον τοῖς Ἰάζυξι συμβῆναι.

<sup>4</sup> HA, Vita Marci 24, 5 f.: *Voluit Marcomanniam provinciam, voluit etiam Sarmatiam facere, nisi Avidius Cassius rebellasset in oriente.* – Dazu SCHWENDEMANN 181 f.

<sup>5</sup> F. HAMPL, Kaiser Marc Aurel und die Völker jenseits der Donaugrenze, Festschrift R. Heuberger, 1960, 33 ff.

<sup>6</sup> E. SWOBODA, Carnuntum<sup>4</sup>, 1964, 54 mit Anm. auf S. 251.

<sup>7</sup> Pauschale Ablehnung, jedoch ohne Argumentation, bei H. BENGTON, Grundriß der Röm. Gesch.<sup>2</sup>, 1970, 356 Anm. 1. BIRLEY 431, vgl. schon GNOMON 37, 1965, 728. Etwas schwankend und weniger klar: G. ALFÖLDY, Historia 20, 1971, 98 mit Anm. 64.

<sup>8</sup> HAMPLS (33) Zweifel an der Glaubwürdigkeit Dios in dieser Sache geht sehr weit: „Diese an und für sich nicht unglaubwürdige Nachricht aus der Feder eines im großen und ganzen gewiß nicht unverlässlichen Autors verliert nun freilich ihre Glaubwürdigkeit sofort, wenn wir versuchen, sie in den historischen Zusammenhang einzuordnen, wie er uns in den sonstigen einschlägigen Exzerpten von Cassius Dios Werk greifbar ist.“ – Eben dieser Zusammenhang in den Fragmenten Dios bedarf weiterer Prüfung.

vorauszuschicken, weil ihr nicht immer, auch nicht von HAMPL, genügend Rechnung getragen wird. Ein Blick in die Textanordnung der Ausgabe von BOISSEVAIN zeigt, wie schwierig und auch unsicher hier die Dinge liegen. Jedenfalls muß man sich gegenwärtig halten, daß die genannten Kapitel 13, 16, 17 nur Fragmente sind, die nicht einmal der in einem zusammenhängenden Fluß der Erzählung sich bietenden Epitome des Xiphilinus, sondern allein den Excerpta Ursiniana περί πρόσβρων ἔθνικῶν πρὸς Ῥωμαίους entnommen werden konnten.<sup>9</sup> Diese Exzerpte, nach einer streng begrenzten Thematik ausgewählt, sind oft so hart aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gelöst, daß der Editor bei der Herstellung einer Dio-Ausgabe mit ihnen hinsichtlich der Einordnung Schwierigkeiten haben muß. Das gilt besonders auch für die chronologische Ansetzung. Da bleibt notwendig selbst in der vortrefflichen Ausgabe BOISSEVAINS einiges unsicher, was dort jeweils durch Fragezeichen kenntlich gemacht ist. Ein Beispiel dafür ist das uns hier interessierende Kapitel Dio 71, 13 = Exc. U<sup>G</sup> 59. Andererseits kann es vorkommen, daß etwas auf zwei Exzerpte verteilt worden ist, was offensichtlich ursprünglich einem einzigen, kontinuierlichem Textzusammenhang angehörte. Dieser Fall scheint, worauf noch zurückzukommen sein wird, bei den Kapiteln Dio 71, 16 und 17 = Exc. U<sup>G</sup> 61 und 62 gegeben zu sein. Man wird sich daher hüten müssen, mit der Kapiteleinteilung der Ausgabe BOISSEVAINS in der Argumentation zu operieren, etwa in dem Sinn, daß erst im folgenden Kapitel etwas „gleichsam als Postscriptum“ von Dio gebracht werde, was schon im vorangehenden zu erwarten gewesen wäre.<sup>10</sup> Darauf dann Schlüsse auf eine Unglaubwürdigkeit der Darstellung Dios zu bauen, ist nicht ohne Risiko.

Nach dieser Vorbemerkung können wir uns der Sache selbst zuwenden. Dio 71, 7, 1 heißt es: τοὺς δὲ Ἰάζυγας οἱ Ῥωμαῖοι ἔν τε τῇ γῆ [ποτε] τότε καὶ μετὰ τοῦτο καὶ ἐν τῷ ποταμῷ ἐνίκησαν. Darauf folgt eine breiter ausmalende Erläuterung des Kampfes „auf dem Fluß“: kein Kampf mit Schiffen auf dem Wasser, sondern zu Fuß und Pferde im Winter auf dem Eis des zugefrorenen Stromes. Unmittelbar anschließend an dieses Kapitel steht jetzt in den Ausgaben, gewiß plausibel, wenn auch nicht ohne einen Rest von Unsicherheit, Dio 71, 13 = Exc. U<sup>G</sup> 59 mit Nachrichten über den Versuch der Jazygen, einen Frieden zu erlangen, und sein Scheitern. Der Anfang (Dio 71, 13, 1) lautet: ὅτι ἐπρεσβεύσαντο οἱ Ἰάζυγες εἰρήνης δεόμενοι πρὸς Μάρκον, οὐ μέντοι ἔτυχόν τινος· ἄπιστόν τε γὰρ τὸ φῦλον αὐτῶν ὁ Μάρκος εἰδὼς ὄν, καὶ προσέτι καὶ ὑπὸ τῶν Κουάδων ἀπατηθεὶς, ἐπίπαν ἐξελεῖν ἠθέλησεν. Die Gesandten der Jazygen werden also zurückgewiesen, weil der Kaiser sie bis zum Ende niederkämpfen wollte. In dieser Haltung bestärkten ihn laut Dio zwei Gründe, seine Kenntnis von der Unzuverlässigkeit

<sup>9</sup> Zu den Excerpta Ursiniana vgl. die Erläuterungen BOISSEVAINS in der Praefatio seiner Ausgabe S. XXIff.

<sup>10</sup> So HAMPL 34, der zwar einleitend den fragmentarischen Charakter dieser Partie unseres Dio-Textes betont hatte, ihn dann aber so behandelte, als ob er vollständig wäre.

des Volkes und die Tatsache, daß er sich schon von den Quaden hinsichtlich ihrer Vertragstreue getäuscht gesehen hatte.<sup>11</sup>

Für die Beurteilung der Kriegsziele Mark Aurels in dieser Phase kommt besonderes Gewicht der Formulierung zu ἐπίπαν ἐξελεῖν ἠθέλησεν.<sup>12</sup> Aber der Ausdruck ἐξαιρεῖν ist in seinem konkreten Verständnis nicht ganz eindeutig und bietet daher der Interpretation Schwierigkeiten. An der zweiten Stelle, wo Dio (71, 16, 2) nochmals von diesem Willen des Kaisers spricht, heißt es: ὁ γὰρ αὐτοκράτωρ ἤθελε μὲν [καὶ] αὐτοὺς καὶ παντάπασιν ἐκκόψαι. Doch für ἐκκόπτειν gilt in dieser Hinsicht die gleiche Unbestimmtheit, beide sind in einem Zusammenhang wie dem hier vorliegenden Bezeichnungen für gewaltsame Beseitigung, und die Möglichkeiten dafür reichen von der Vertreibung, an die MOMMSEN hier offensichtlich gedacht hat,<sup>13</sup> bis zur radikalen Vernichtung, in deren Sinn etwa HAMPL<sup>14</sup> die Worte interpretiert. Daß Dios Formulierungen in der Tat eher in diese letztere Richtung tendieren, dafür sprechen die Zusätze ἐπίπαν bzw. παντάπασιν, mit denen er an beiden Stellen die Ausdrücke verstärkt. Fragt man freilich, ob und wie ein derartig weitgehendes Vorhaben des Kaisers sich hätte durchführen lassen, scheint es nicht leicht, eine Antwort zu geben, so daß sich Zweifel an der Historizität eines solchen Vorhabens durchaus verstehen lassen. Aber Dio gebraucht das Wort ἐκκόπτειν, zusammen mit zwei anderen Ausdrücken des ‚Aufreibens‘, in vergleichbarer Weise an einer weiteren Stelle.<sup>15</sup> Dort handelt es sich um die brutale Niederwerfung der Erhebung der Juden zur Zeit Hadrians, deren Ergebnis Dio (69, 14, 1) drastisch kurz bezeichnet: ὀλίγοι γοῦν κομιδῇ περιεγένοντο. Im Vergleich damit lassen sich entsprechende Vorstellungen gewinnen, und es besteht kein Anlaß, allein schon um solcher Radikalität willen das von Dio genannte Ziel Mark Aurels bei der Bekämpfung der Jazygen als unhistorisch abzutun.

Im Jahre 175 kam es zu neuen, offenbar bedeutenden Erfolgen der Römer in diesem Kampf, denn die Jazygen, von diesen Schlägen getroffen (κακωθέντες), entschlossen sich erneut zur Bitte um Frieden.<sup>16</sup> Mit dem König Zanticus erschien

<sup>11</sup> HAMPL (33) übergeht diese Gründe und sagt, nach Dio 71, 13 habe der Kaiser „in Hinblick auf die noch ganz ungebrochene Kraft des Gegners“ Verhandlungen abgelehnt, was an dieser Stelle jedoch so nicht im Text steht.

<sup>12</sup> Überliefert ist ἐξελεῖν, aber es besteht kein Zweifel, daß die Konjekturen BOISSEVAINS ἐξελεῖν das Richtige trifft.

<sup>13</sup> TH. MOMMSEN, Röm. Gesch. V<sup>9</sup>, 1921, 214: „Wäre der Kaiser nicht durch die Insurrektion Syriens abgerufen worden, so hätte er die letzteren (d. h. die Jazygen) ganz aus ihrer Heimat getrieben, wie Traianus die Daker.“

<sup>14</sup> HAMPL 35: „Ausrottung“. ZWIKKER (oben Anm. 2) 191 und 205: „vernichten“. Etwas unsicher BIRLEY, Mark Aurel 333: „Es wird ihm sogar die Absicht, die Sarmaten völlig auszurotten, zugeschrieben. Wie wörtlich diese Bemerkung (bei Cassius Dio) zu verstehen ist, wird nicht ganz klar.“

<sup>15</sup> Dio 69, 13, 3: κατατρῖψαι καὶ ἐκτροχῶσαι καὶ ἐκκόψαι αὐτοὺς.

<sup>16</sup> Dio 71, 16, 1: ὅτι οἱ Ἰάζυγες κακωθέντες ἐς ὁμολογίαν ἦλθον, αὐτοῦ Ζαντικοῦ τὸν Ἀντωνῖνον ἱκετεύσαντος.

diesmal geschlossen der höhere Adel; der Ausdruck αὐτοῦ Ζαντικοῦ τὸν Ἄντωνινον ἱκετεύσαντος ist zu beachten, der die Annahme zuläßt, daß Zanticus ebenso den Kniefall des Bittflehenden vor dem Kaiser vollzogen hat wie Jahrzehnte früher Decebalus vor Trajan (Dio 68, 9, 6; vgl. 10, 1), was übrigens auch damals seitens der Daker kein Beweis endgültiger Unterwerfung war. Die Jazygen erhielten den Frieden, den sie erbaten, zu den gleichen Bedingungen wie Quaden und Markomannen, mit der einzigen Verschärfung, daß sie eine Zone von doppelter Breite jenseits der Donau zu räumen hatten.

Und nun folgt bei Dio (71, 16, 2) die von uns schon zitierte, für HAMPL (34) „in diesem Zusammenhang höchst überraschende und wie ein späterer Einschub wirkende Feststellung“: ὁ γὰρ αὐτοκράτωρ ἤθελε μὲν [καὶ] αὐτοὺς καὶ παντάπασιν ἐκκόψαι. HAMPL versieht dabei das γὰρ mit einem Ausrufungszeichen und bemerkt dann weiterhin: „Die Frage mußte sich nun freilich jedem Leser aufdrängen, warum denn Marc Aurel jenen Vertrag mit den Jazygen abschloß, wenn er gar nicht einen Frieden mit besagtem Volk, sondern dessen Vernichtung anstrebte.“ Dio sei, meint HAMPL, um eine Antwort auf diese Frage nicht verlegen gewesen und habe sie im nächsten Kapitel „gleichsam als Postscriptum“ mit dem Hinweis auf den Aufstand des Avidius Cassius gegeben, um die „angefügte eigene Sentenz über die angeblich auf Ausrottung des ganzen Volkes gerichteten kaiserlichen Pläne glaubwürdig zu machen“.

Dieser Interpretation, die, falls sie das Richtige träfe, allerdings Dios Kredit als Historiker stark erschüttern müßte, wird man jedoch ein sprachliches Argument entgegenhalten dürfen. Es ist das μὲν zu berücksichtigen, das 16, 2 zu lesen steht, und man muß Dio dahin verstehen, daß der Kaiser „zwar“ die Jazygen gern bis zur annähernden Vernichtung weiter bekämpft hätte. Diesem μὲν muß im vollständigen Text Dios eine mit δέ angeknüpfte Fortsetzung entsprochen haben, in der gesagt wurde, weshalb der Kaiser dennoch davon abgesehen und den Gegnern die von ihnen erbetene vertragliche Vereinbarung zugestanden hat.<sup>17</sup> Daß dieses zu postulierende δέ heute in unserem Text nicht mehr zu lesen ist, hat man nicht Dio, sondern dem Exzerptor anzulasten, der seine Exzerpte ohne Rücksicht auf das grammatische Gefüge abgeteilt und dabei den Wortlaut zugleich verkürzt hat. Wenn man das in angemessener Weise in Rechnung stellt, erkennt man, daß das, was jetzt als zwei getrennte Exzerpte und dementsprechend als voneinander abgeteilte Kapitel 16 und 17 in unseren Ausgaben zu lesen steht, im vollständigen Text Dios durch die Fügung μὲν-δέ sinngemäß eng miteinander verbunden gewesen ist. Die moderne Kapiteileinteilung darf darüber nicht hinwegtäuschen. Dann braucht aber auch nicht mehr in dem einen Fall von einem wie ein nachträglicher Einschub wirkenden Zusatz, im anderen nicht von einem „Post-

<sup>17</sup> HAMPL hat das offenbar nicht klar erkannt. ZWICKER (205) dagegen hat das μὲν zutreffend berücksichtigt, indem er hier übersetzt: „Der Kaiser wollte sie eigentlich ganz vernichten.“

scriptum“ die Rede zu sein. Alles behält seinen sinngemäßen und einleuchtenden Zusammenhang: Der Friede wurde geschlossen, denn der Kaiser wünschte zwar – das Imperfektum ἦθελε steht nicht zufällig – die Jazygen noch weiter niederzukämpfen, für welchen Wunsch, mit einem weiteren γάρ angeknüpft, Gründe angeführt werden; aber der Aufstand des Avidius Cassius zwang den Kaiser, wider seine Absicht (παρὰ γνώμην) mit den Jazygen zu einer Vereinbarung zu kommen. So verstanden, bleibt nichts, was auf Erfindung oder unsachgemäße Klitterung von Zusammenhängen durch Dio deutet.<sup>18</sup>

Einen Einwand gegen Dios Darlegung dieser Zusammenhänge glaubt HAMPL (34) auch aus dem Umstand herleiten zu können, daß Mark Aurel den Vertrag nach Behebung der durch den Aufstand des Avidius Cassius ausgelösten Krise nicht annulliert, sondern, wie Dio 71, 19 bezeugt, später den Jazygen sogar bestimmte Erleichterungen seiner ursprünglichen Bedingungen gewährt hat.<sup>19</sup> Aber dieser Vorgang geschah um sehr geraume Zeit später,<sup>20</sup> und man hätte aus ihm nur zu folgern, daß die Jazygen als Vertragspartner inzwischen Wohlverhalten gezeigt hatten. Doch sind wir in dieser Hinsicht nicht auf Vermutungen angewiesen, denn Dio sagt ausdrücklich, daß sie damals für Mark Aurel χρησιμώτατοι geworden waren und deshalb die Erleichterungen gewährt bekamen (71, 19, 2). Daß dieses Wohlverhalten auch danach andauerte, beweist die Tatsache, daß Commodus nach dem Tod des Vaters den Markomannen und Quaden kriegerische Angriffe, wie auf andere Völkerschaften, so auch auf die Jazygen durch Verbot untersagt hat (Dio 72, 2, 4). Es bleibt das Fazit, daß sich nach dem Abschluß des Vertrages kein erneuter Anlaß für die Vernichtungspolitik gegen die Jazygen ergab, wie sie Mark Aurel bis dahin für notwendig gehalten hatte.

Bemerkenswert bleibt die Tatsache, daß der Kaiser seinerzeit nicht gewagt hat, den Senat über die Einzelheiten der Vertragsbedingungen zu unterrichten, wie er das sonst zu tun pflegte.<sup>21</sup> Daraus ist zu schließen, daß der Senat die bisher weitergehenden Kriegsziele kannte. Wenn diese jetzt bis zu einem gewissen Grade preisgegeben wurden, hätte das als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt werden

<sup>18</sup> Damit entfallen alle Anstöße, die HAMPL veranlaßt haben, Dios Darstellung hier für unglaubwürdig und damit für unhistorisch zu halten.

<sup>19</sup> Vorausgegangen waren schon einige, zunächst wohl geringfügigere Erleichterungen, um welche die Jazygen gebeten hatten und die ihnen gewährt wurden, um sie nicht ganz den Römern wieder zu entfremden, Dio 71, 18, 1: ὅτι οἱ Ἰάζυγες ἐπρεσεβέυσαντο, καὶ ἤτησάν τινα ἀφεθῆναι σφισιν ἐκ τῶν ὁμολογημένων καὶ συνεχωρήθη τινα αὐτοῖς, ἵνα μὴ καὶ παντελῶς ἀλλοτριωθῶσιν. Worin diese Erleichterungen bestanden, erfahren wir nicht. Dies ist auch bei den folgenden (Dio 71, 19) nicht der Fall. Doch darf man wohl aus der Tatsache, daß dabei den Jazygen ausdrücklich untersagt wurde, eigene Schiffe auf der Donau zu halten, folgern, daß jetzt die von ihnen geräumte Zone nördlich des Stromes ihnen freigegeben worden ist.

<sup>20</sup> BOISSEVAIN ordnet diese Fragmente, wohl mit Recht, den Jahren 179/180 zu.

<sup>21</sup> Dio 71, 17: οὕτω γὰρ πρὸς τὰ ἀγγελθέντα ἐξεπλάγη ὥστε μὴδὲ ἐπιστεῖλαι τῷ συνεδρίῳ τὰς αἰρέσεις ἐφ' αἷς αὐτοῖς συνηλλάγη, καθάπερ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἐποίει.

und eine Prestigeminderung zur Folge haben können, die zu vermeiden der Kaiser gerade in diesem Augenblick besonders bedacht sein mußte. Es gibt auch sonst Anzeichen dafür, daß der letzte Sieg über die Jazygen, der sie zur Bitte um Gewährung des Friedens veranlaßte, als ein endgültiger und des Triumphes würdiger erscheinen sollte. Auf sie bezieht sich die 8. imperatorische Akklamation, die damals in der Titulatur der Münzprägungen erscheint, und kurz darauf, noch neben der Angabe *tr(ibunicia) p(otestate) XXIX*, erscheint der Siegername *Sarmaticus*, der auch dem zum Caesar erhobenen Commodus zugleich zuteil wurde.<sup>22</sup> Indem Mark Aurel dem Senat gegenüber zunächst gewissermaßen verschleierte, daß er im Augenblick der politischen Krise in seinen gegenüber den Jazygen angestrebten Zielen etwas zurückstecken mußte, ermöglichte er die Aufwertung des Erfolges, die seine durch Avidius Cassius bedroht gewesene Stellung für die Zukunft festigen konnte. Auch hier also ergibt sich kein Anlaß oder gar die Notwendigkeit, die Glaubwürdigkeit Dios anzuzweifeln. Der Zusammenhang des Friedensschlusses mit den Jazygen mit der durch den Aufstand des Avidius Cassius heraufbeschworenen Gefährdung für den Kaiser bleibt deutlich.

Ob Mark Aurel niemals an die Errichtung einer Provinz Sarmatia gedacht hat? Diese immer wieder umstrittene Frage sei nur mit einer kurzen Bemerkung berührt. Sicher scheint, daß Dio dafür keinerlei direktes Zeugnis bietet.<sup>23</sup> Doch läßt sich gewiß fragen, ob nicht die ursprünglich angestrebte weitgehende Vernichtung der Jazygen eine Besitznahme ihres Gebietes notwendig hätte intendieren müssen, wenn nicht diese dadurch weitgehend entvölkerten Landstriche von anderen Völkern okkupiert werden sollten, die ihrerseits dann weiter die Reichsgrenze bedrohen konnten.<sup>24</sup> Es ist zumindest denkbar, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß das vom Kaiser und den Männern seiner Umgebung erkannt und erwogen worden ist. Eine endgültige Entscheidung brauchte nicht getroffen zu werden, bevor nicht das angestrebte militärische Ziel erreicht war. Der Friedensschluß mit den Jazygen war dann zugleich eine, allerdings nicht ganz freiwillige Entscheidung gegen solche Möglichkeiten. Übrigens sagt, was nicht immer genügend scharf bemerkt wird, der Autor der *Historia Augusta* hinsichtlich der Planung einer Provinz Sarmatia nichts anderes: Der Aufstand des Avidius Cassius, nicht etwa erst der Tod des Kaisers, ist der entscheidende Wendepunkt gewesen.<sup>25</sup> Die

<sup>22</sup> BMC Emp IV S. 475 f. 641. RIC III S. 238 f. 304.

<sup>23</sup> Der Name *Σαρματία* erscheint bei Dio, soweit ich sehe, niemals. Die Bezeichnung *Λαζία* gebraucht er auch erst bei der Einrichtung der Provinz, während vorher nur die *Λάξοι* genannt werden (Dio 68, 14, 3).

<sup>24</sup> Es ist müßig, dafür Namen zu benennen, waren doch viele Völkern zu der Zeit dort noch in Bewegung.

<sup>25</sup> HA, Vita Marci 24, 5 f. (Wortlaut oben Anm. 4). Dieser Formulierung, aus welcher Quelle sie sich immer herleiten mag, könnte in dem oben umschriebenen Sinn letztlich ein gegebener Sachverhalt zugrundeliegen. Anders liegt das 27, 10: *triennio bellum postea cum Marcomannis, Hermunduris, Sarmatis, Quadis etiam egit et, si anno uno superfuisset, provincias ex his fecisset*. Hier verrät die Wendung *anno uno* schon die Fabu-

Wendung, die dann Commodus nach dem Tod des Vaters weiterhin herbeiführte, ist daher dann nicht ganz so scharf, wie oft angenommen worden ist. Das ist auch von anderer Seite her neuerdings richtig betont worden.<sup>26</sup>

---

liererei, denn unmöglich läßt sich sagen, daß ein einziges Jahr genügt hätte. Wenn SCHWENDEMANN (oben Anm. 2) 195 dazu bemerkt: „ungefähr dasselbe sagt Dio“, so wäre besser das Unterscheidende hervorzuheben. Bei Dio heißt es (71, 33, 4<sup>2</sup>): καὶ εἴγε πλέον ἐβεβίωκει, πάντα τὰ ἐκεῖ ἐκεχείρωτο. Aus dem Ausdruck ἐκεχείρωτο läßt sich die geplante Einrichtung von Provinzen nicht ableiten; vgl. den Index Graecitatis der Ausgabe BOISSEVAINS (Band V) s. v. χειρῶ. Richtig dazu ALFÖLDY (s. nächste Anm.) 100 mit Anm. 74.

<sup>26</sup> G. ALFÖLDY, Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen, *Historia* 20, 1971, 84 ff.